Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenberg
und Umgegend.
Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

№ 36. Sonnabends, den 9. Septbr. 1843.

Jeden Sonnabend erscheint eine 1 Bogen starke Nummer dieses Blattes, welches vierteljährlich 7 Ngr. 6 Pf., wöchentlich 3 Pf. kostet, und auch durch sämmtliche Königl. Sächs. Postexpeditionen zu erhalten ist. Einrückungen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß den 18 September d. J. [illegible] selbst [illegible] Hand hinter den Schießhäusern [illegible] Buche zu [illegible] eingeschlagen, [illegible] folgende Jahre [illegible] an den Meistbietenden verpachtet [illegible] werden, [illegible] Vormittags auf [illegible] Eröffnung [illegible] den Pachtbedingungen mit der [illegible] Verzeichniß der abgetheilten Parzellen ist unter dem Rat[illegible]

Frankenberg, am 7. Septbr. 1843.

Der [illegible]

[illegible]

[illegible] Sänger haben das [illegible] gethan und es ist [illegible] Ergusz (von C. Koske) unsern Lesern mitzutheilen, der auch vielleicht von vielen Freunden der Tonkunst im vollen Chor und zwar nach der Melodie: „Vergnügt mit Laub ꝛc.“ nach Belieben gesungen werden kann.

[illegible]
Schon wappen
Dann auch [illegible] mit Freuden zu Tanzen,
Sind immer [illegible]

Eirund und weiß, von Federdünner Schaale,
Sind [illegible]
Und [illegible] dem frohen Mahle
[illegible]

Und Kitzki Kathrin Zwirn-Spinnen, Kehle,
Die Nase durch den Zwirn.

Die Kartoffel.

Doch nicht immer erlabte sich die Menschheit an diesem edlen Gute und nicht alle Zeiten begriffen den Werth dieser Frucht; ja hie und da sehen wir dieselbe erst sehr spät und oft erst nach hartnäckigem Widerstreben des Landmanns angebaut. — So pflanzte Johannes Mathäus, Professor der Arzneikunde in Herborn, um das Jahr 1621 die erste Kartoffel in Nassau. Er hatte sie aus England erhalten und behandelte sie als Zierpflanze, welche er in einem Topfe vor seinem Fenster zur Schau stellte. Als die Tochter eines der angesehensten Bürger zur Zeit, als die Kartoffelblüthe sich entfaltet hatte, Hochzeit hielt, so erbat sich der Vater die seltene Blüthe zum Schmucke der Braut. Mathäus gab sie und das blühende Gewächs trug sie am Busen. Um das Jahr 1630 [illegible] man indeß schon besseren Bescheid. — Damals, so erzählt ein späterer Schriftsteller, aßen die Polen die Knollen des Solanum tuberosum (Kartoffel) als Nachtisch, weil sie eben noch roh waren.

Die Kartoffel ist und bleibt die eigentliche Wurzel deutschen Wohles und deutscher Einheit, dies bestätiget sich immer mehr. Man hofft Bier davon brauen zu können, Zucker daraus zu sieden, und Brod davon zu backen. Als Mast soll die Kartoffel unübertrefflich sein, und als Vergnügungsquelle des deutschen Volkes ist sie in Gestalt des Branntweins die verbreitetste und volksthümlichste. Jetzt hat man auch die Erfindung gemacht, Dosen, Spielzeug, Bilderrahmen (die Kunst kommt also in die Kartoffel) u. s. w. aus Kartoffelbrei zu kneten. Kartoffel, du bist die einzige Quelle alles deutschen Heils, ohne Kartoffeln würden sogar die deutschesten Patrioten [illegible] werden.

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Dresden. Unser Lindenau hat seine politische Laufbahn und öffentliche Wirksamkeit beendet und sich nach 45jähriger Dienstzeit, welche eine Reihenfolge Ministerien [illegible] in das Stillleben des Privatmannes zurückgezogen. Nur ungern willigten Se. Majestät [illegible] in das wiederholt ausgesprochene Gesuch dieses hohen Staatsbeamten, dessen Alter und abnehmende Gesundheit freilich Ruhe nöthig machen. Hell, wie ein Stern erster Größe [illegible] Name Lindenau's in der sächsischen Geschichte den spätesten Geschlechtern erglänzen! — Lindenau's öffentlich erlassener Abschied bei seinem Austritte aus dem Staatsdienste documentirt aller Welt seine Anhänglichkeit an das Vaterland, seine Milde, seine Humanität, seinen Edelsinn. Er, der als Minister nur ½ seines vollen Gehaltes, 1000 Thlr., bezog, die übrigen 5000 Thlr. aber zum Besten des Landes verwenden ließ, hat die ihm gesetzlich zukommende Pension von 3033 Thlrn. jährlich nur deshalb angenommen, als ihm dadurch die Mittel gewährt werden, auch ferner noch im Vaterlande Gutes zu stiften. 400 Thlr. davon sind alljährlich zur Vertheilung in Posten zu 50 Thlrn. unter 8 evangelische Geistliche, deren Einkommen 400 Thlr. nicht übersteigt, und 900 Thlr., in Posten zu 25 Thlr., zur Vertheilung unter 36 alterbländische [illegible] ren Stellen 200 Thlr. Einkommen [illegible] gen, von ihm bestimmt worden. [illegible] lich erhalten die obererzgebirgischen [illegible] dischen Frauenvereine, 50 Thlr. [illegible] Rath und That in Dresden [illegible] Fond der böhmischen Badeanstalt [illegible] Theil davon wird zur Unterstützung [illegible] Künstler und ausgezeichneter [illegible] Anstalt in Dresden verwendet, [illegible] ganzen Summe fließt auch nicht der [illegible] Betrag in Lindenau's Privatkasse.

An Lindenau's Stelle hat der [illegible] v. Könneritz den Vorsitz im [illegible] übertragen erhalten. Auch die [illegible] hat einen guten Klang, und wenn wir den [illegible] stets verehrten, so hat sich [illegible] seit den letzten Landtagsverh[illegible] [illegible] und Mündlich[illegible] obgleich wir ande[illegible] [illegible] noch is[illegible] [illegible] aufrichtig [illegible] Gedeihen unserer Staa[illegible] [illegible] jeder gu[illegible] [illegible] Ort segne[illegible] [illegible] gr[illegible] [illegible] [illegible] [

Regierungsrath Kittmann in Merseburg als Regierungsrath in Düsseldorf, [illegible]

G. Fischer [illegible] todt aufgefunden. [illegible] mit seinem eigenen [illegible] schlagen, doch [illegible] Seite der Mörder Blut gelassen. Auf die Entdeckung Letzterer hat das [illegible] zu Adalbertstein eine Belohnung von 100 Thlrn. ausgesetzt.

Leipzig den 31. August. Wie weit doch die Raffinage unserer Schwindwirthe geht! So hatte vor einigen Tagen ein nahe bei der Stadt wohnender Fleischhauer zur allgemeinen Theilnahme an Napoleons Namenstage öffentlich eingeladen, mit der Aufforderung an die Verehrer Napoleons, alle Republikaner [illegible] zu bringen, [illegible] Ein Berliner Gastwirth soll deshalb ausgetrieben [illegible] Du erbarmst mir!

Locale Zustände.

[illegible] Mehr Uebereinstimmung [illegible] besonders unter dem Mittel[illegible] den Elementen getrieben [illegible] Zwiespalt [illegible] Sonderinteressen [illegible] Zeit [illegible] Mißgriffe [illegible] Nürnberger Gartenfreunde, welchen sich über diesen Gegenstand auch Platz gönnen. Derselbe handelte [illegible] möglichsten Einfachheit [illegible] überflüssigen Aufbauungsfähigkeit [illegible] eintretenden Uebelstände [illegible] verpflichten. An diese Erhebung [illegible] Der hiesige Magistrat [illegible] Tagen [illegible] Mittheilungen [illegible]

Wo nehmen [illegible] Miethe [illegible]

In einer Vorstadt [illegible] junge Wittwe eines Gärtners, [illegible] sich mit ihrem einzig Kind, einem Mädchen [illegible] von dem Ertrage eines [illegible] ernährte. Die Frau [illegible] und es hatten sich [illegible]

ten viel um diese fühlte diese das Bedürfniß, ihrer Liebe, allein ihr Gedanke wollte von keiner Gedanken lassen, und so oft sie auch in ihm drang, weinend sie sich entschieden unter dem Vorgeben: „es brauche keine Frau mit einem Kinde, das gäbe eine unglückliche Ehe.“ Da sagte die Frau einen gräßlichen Entschluß. Unter dem Hause, in dem sie wohnte, lag ein tiefer und feuchter Keller, der zur Aufbewahrung von Gemüsen und Früchten diente, mit nur einem kleinen Fenster, das auf einen öden Holzplatz sah. Eines Abends nahm die Wittwe ihr Kind bei der Hand und stieg mit ihm in diesen Keller hinab. „Hier bleibst, Lehnerl, heute,“ herrschte sie die Kleine an, und ohne auf das leise Weinen des armen Kindes zu achten, schloß sie die schwere Thür und entfernte sich. Zwei lange Tage vergingen, ehe die Wittwe in der Dämmerung wieder hinabstieg zum Keller. Sie lauschte an der Thür, aber alles war still. Sie rief: „Lehnerl!“ Da vernahm sie jedoch gleich die Stimme ihres weinenden Kindes, Klagelaute, so rührend, daß ein Stein sich erbarmt hätte. „Mutterl, Mutterl,“ flehte das Kind, „gieb mir a Stückel Brod.“ Aber die Mutter wandte sich und stieg wieder hinauf; ihr Herz zitterte, aber nicht vor Schmerz, sondern vor Wuth und Erregung, daß des Kindes Hülferufen sie erbeben machen konnte, und weil der Tod so lange zögerte, sein Opfer zu ergreifen. Wiederum verstrichen 24 Stunden, und als es dunkelte, stieg die Wittwe abermals hinab und rief durch die Thür: „Lehnerl!“ Lehnerl antwortete wieder und sein Flehen traf der Mutter Herz wie mit tausend Dolchen. „Mutterl, Mutterl!“ rief die Kleine mit schwacher, schon erlöschender Stimme, „gieb mir a Brod, a Stückel Brod!“ Aber die Thür öffnete sich nicht, und während das Kind noch flehte, daß die Mittwe schon oben in ihrem Zimmer und theilte mit ihrem Geliebten das Abendessen. Als der Abend des vierten Tages gekommen war, da stieg sie zum dritten Male hinab und rief: „Lehnerl!“ Es erfolgte keine Antwort. „Endlich!“ rief sie mit wahnsinniger Freude. Sie wußte aber ganz sicher, daß und rief noch einmal lauter und dringender: „Lehnerl, Lehnerl!“ Da drang ein dumpfes Stöhnen an ihr Ohr und anstrengend lauschte sie, hörte sie wieder die verhängnißvollen Worte: „Mutterl, Mutterl, a Stückel Brod!“ Aber diesmal nur leise wimmernd, kaum vernehmbar. Sie beugte sich über das Kind, gebeugt, ringend, und die Verzweiflung

fer ging davon, tödtlichen Zorn im Herzen, und erst nach drei Tagen stieg sie wieder hinab und öffnete die Thür; da lag das Kind bleich, kalt — todt. — In der Nähe des nächsten Tages hörten die Nachbarn aus dem Hause der Wittwe ein erbärmliches Klagegeheul, und als sie bestürzt hineintraten, sahen sie das arme Weib, das sich wie eine Verzweifelnde geberdete, in ihre Kammer. Hier lag die kleine Helene auf ihrem Bettchen. Die Mutter hatte sie gereinigt und sie in ein weißes Kleid gehüllt, ein Sträußchen ruhte auf ihrem Herzen. Das bleiche Gesichtchen zeigte keine Spur des schrecklichen Kampfes, dem die Erbarmungswürdige unterlegen. Man rief einen Arzt herbei; er blickte flüchtig auf die Leiche, — und da jede äußere Spur einer Verletzung fehlte, stellte er den Todtenschein aus. Tags darauf fand das Begräbniß statt. Dem Sarge folgte Hand in Hand eine Schaar lustiger Kinder, — die Gespielen des kleinen Lehnerl; einige Nachbarinnen der Gärtnerswittwe hatten sich ebenfalls dem Zuge angeschlossen, auch ein Priester folgte. Als man den Sarg in die Gruft gesenkt und jedes eine Handvoll Erde darauf gestreut hatte, betete der Priester vor, wie dies üblich ist, ein kurzes Gebet zu sprechen. Er betete das „Vaterunser“, jenes einzige Gebet, das Alles einschließt, was der Mensch von Gott zu erbitten hat, das so voll ächter Weihe, so [illegible] in die Augen [illegible] Anwesenden [illegible] Auge weinte, [illegible] folgte dem [illegible] sein neuen Worten [illegible] Mutter [illegible] betes Kind begann, und als [illegible] Worte kam: „Unser täglich Brod gieb uns heute!“ da tönte es wie ein Donnerschlag an das Ohr des schuldigen Weibes; mit einem [illegible] Angstschrei stürzte sie zur Erde, die [illegible] Gottes hatte sie getroffen; sie erwachte als [illegible] und erzählte nun unter [illegible] grauenvolle That.

Gemischtes.

Die Gefangenen.

Der [illegible] mehrern Seiten [illegible] seit längerer Zeit als [illegible] Futter empfohlene Kunst der Gefangenen [illegible] neuerdings in Böhmen [illegible] benutzt, [illegible] man bemerket, daß [illegible] gefangenem [illegible] empfehlenswerth [illegible] die größten [illegible] viele und schöne [illegible] singen.

Was den Anbau der Georginen [illegible] besonders empfiehlt, ist, daß sie selbst auf [illegible] trockenen Boden gut gerathen und noch eine sehr [illegible] Blüthe liefern. Um die Georginen [illegible] Gruppen zu bekommen, säet man den Samen [illegible] ein geschütztes, gut zubereitetes [illegible] Beet, legt die Pflänzlinge sobald sie [illegible] 3 — 4 Zoll erreicht haben, auf ein gedüngtes, mehrmals gepflügtes Feld, wo sie dann schon im ersten Jahre so üppig wachsen, daß sie einmal gemäht werden können. Zur Gewinnung des Samens wählt man diejenigen Georginenarten aus, welche einfache Blumen haben und recht hochstämmig sind, da man dann Hoffnung hat, eine größere Krautmasse zu erhalten. Am sichersten geräth aber ihre Kultur wohl, wenn man die über Winter in einem trocknen Keller aufbewahrten Knollen der einjährigen Sämlinge im Frühjahr auf gut zubereitetes Land aussetzt. Sie lassen sich zwar auch durch Stecklinge vermehren, jedoch gewährt diese keine große Sicherheit.

Anekdote.

Der Branntweiner St. zu K. war damit beschäftigt, seiner einzigen Tochter das Hausgeräth auf den Wagen zu laden, mit dem sie zu ihrem Ehemann ziehen wollte. Tags zuvor hatte dieselbe [illegible] guten Branntwein, um ihn mit auf die Reise zu nehmen, holen lassen, sowie auch ihr [illegible] Vitriolöl. Beider Flaschen wurden aus Versehen dahin nicht etwa Jemand hatte von naschen mögen in die Stubenkammer gebracht und auf [illegible] gestellt. Meister St., der darum wußte und selbst an dieser Vorsicht gerathen hatte, ging an jenem Morgen vom Aufladen schlich sich in die Kammer, [illegible] von dem Schnaps zu nehmen. Blindlings griff [illegible] statt der Flasche mit dem Branntwein, die mit dem Vitriolöl, setzte sie an und sagte dasige einen guten Schluck durch die Kehle. Das [illegible] Feuergefühl im Munde, Schlunde und Magen [illegible] ihm [illegible] seinen Irrthum. Er [illegible] nach seinem [illegible] um den [illegible] Brand zu löschen. [illegible] Bald [illegible] er aufgerungen und gab [illegible] Tag, nachdem er eine Flasche von [illegible] ausgestanden hatte, den Geist auf.

Sängerschule im Zuchthause. In einem [illegible] erscheinenden [illegible] sagt ein [illegible] Arzt: „Die in unserm Zuchthause [illegible] rischer Sträflinge [illegible] außerordentlich. [illegible] Bissen, [illegible] Bellorissen sind deren Früchte. Diese [illegible] Früchte wären eine schöne Ernte für verlegene Theaterdirectionen. Man sieht übrigens, wie weit das gute St. Gallen in der Cultur vorgeschritten. Während die Opernhäuser in andern Städten wahre Arbeitshäuser sind, ist das Arbeitshaus in der Schweizerstadt ein wahres Opernhaus, und Epoche macht hier der Chorgesang.

„Ein freies Leben führen wir,
Es lebe die Cultur!“

Ein Franzose, Herr Jacquemart, hat ein interessantes Werk über die „deutsche Industrie“ herausgegeben. Darin giebt er Deutschland das Zeugniß, daß es das Land sei, wo vor allen andern Stimmen die Stimme der Wissenschaft sich Raum machen lasse und beachtet werde, wo die Würde Arbeit und Kunstfleiß über jeden [illegible] heben könnten; wo Gründlichkeit und [illegible] Eigenthume der Arbeiter [illegible] fehlt uns nur noch [illegible] dem Auslande gegenüber, [illegible] Leute.

Schon oft haben [illegible] unsere Leser in ihren Abendgesellschaften von den Verheerungen der Schlagbäume und Zollhäuser in der englischen Provinz Wales unterhalten, welche [illegible] eine Gesellschaft handfester Männer vorgenommen werden, die in der ersten besten Nacht plötzlich wie aus der Erde zu wachsen scheinen, ohne daß Jemand auf den Umstand aufmerksam gemacht hätte, warum diese Zerstörungen grade in Wales und nicht auch in anderen Gegenden Englands vorkommen. Die Ursache liegt in der Klemmheit der Güter daselbst, welche den Pächtern nur ein höchst kärgliches Auskommen [illegible] derselben nöthigen, durch allerlei Nebengewerbe, als Kohlenfuhren ꝛc. ein behagliches Leben zu fristen. Diese Leute werden [illegible] durch die allenthalben stehenden Straßenzölle um [illegible] gebracht, die sie bei manchen Fuhren [illegible] Kalk [illegible] zur Düngung, oft den [illegible] ganzen [illegible] betragen. Daher der glühende Haß gegen die Schlagbäume und Schlagbäumer. Nun [illegible] Tag für Tag die Gemeindevorsteher [illegible] Zeitungen, [illegible] Tage, wie Gensdarmen, [illegible] Soldaten, durch falsche Signale [illegible] dergl. zu täuschen und auf falsche Spur zu leiten.

Ein ächter Deutscher. „Meine [illegible]“ äußerte [illegible] ein solcher, [illegible] einem [illegible] gegenüber, müssen, daß ich ein Deutscher, ein [illegible] bin. Mein Vater war ein Anhalt-[illegible], kein Dessauer, auch kein Bernburger, [illegible] ein Cöthener. Meine Mutter war eine Lippertin, d. h. keine Lippe-Schaumburgerin, sondern eine Lippe-Detmolderin. Geboren wurde ich in Hessen, aber nicht etwa in Kurhessen, auch nicht in Hessen-Darmstadt, sondern in Hessen-Homburg. Später verließen meine Eltern das Land und ich wurde in Hohenzollern confirmirt — verstehen Sie mich recht, ich meine nicht Hohenzollern-Hechingen, sondern Hohenzollern-Sigmaringen. Darauf schickte man mich nach Schwarzburg, auf's Gymnasium, aber nicht nach Schwarzburg-Sondershausen, sondern nach Schwarzburg-Rudolstadt. Als ich den Cursus beendet hatte, studirte ich in Sachsen, nicht im Königreich Sachsen, auch nicht in Sachsen-Altenburg, nochmehr gar Sachsen-Coburg-Gotha, oder gar in Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, sondern in Sachsen-Weimar-Jena-Eisenach. [illegible] mich in Mecklenburg, [illegible] nicht in Mecklenburg-Schwerin, sondern in Mecklenburg-Strelitz und lebte dann längere Zeit im Reußischen, aber nicht etwa im Reuß-Greiz-Schleiz-[illegible], sondern in Reuß-Ebersdorf-Lobenstein. [illegible]

Merkwürdiger Rechtsfall. Vor den Assisen zu Mainz wurde kürzlich ein trauriger Rechtsfall verhandelt. Ein Schneidergeselle, Peter Fuhrmann aus Büdesheim bei Bingen, wurde nach 15stündiger Berathung von den Geschworenen für „schuldig“ erklärt und vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt. Das Ungeheuer — hätte man einem friedfertigen Schneidergesellen eine solche teuflische Grausamkeit zutrauen sollen — hatte seine eigene Mutter [illegible] halb gebraten, und als sie noch nicht [illegible] in eine mit Glasscherben angefüllte Kiste gesteckt, die erst nach zwei Tagen unter grausenerfüllenden Qualen verschied. Die erste Ursache der Entfernung, die so schrecklich endigte, wurde bei dem allerdings zanksüchtigen Charakter der Mutter dahin [illegible], daß der Sohn seine Braut ins Haus brachte, welche die Mutter nicht leiden konnte. Bei Vernehmen des [illegible] Verhandlung [illegible] laufe [illegible] gedrückt [illegible] zu [illegible] gesucht [illegible]

Der Kaufmann Sorglos zu seinem Buchhalter: [illegible] Buchhalter, so kann ich [illegible] ich Ihr Gehalt [illegible]

Es schwanden [illegible]
Zu stillem Glück, [illegible]
Da rief mit, den [illegible]
Das Schicksal streng die Erste zu.

Und sieh, ich folgte seiner Stimme
Und — ward sie mir auch noch so schwer —
That ich die Zweite, zwar im Grimme,
Doch als ob Stoiker ich wär.

Nun sitz ich hier und rase nimmer,
Bei Tag arbeitend und bei Nacht;
Zum Sprichwort hab ich auf immer
Das schöne Sprüchlein mir gemacht.

Auflösung
der in voriger Nr. d. Bl. befindlichen [illegible]

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Diac. Mag. theol. Mr. Gilbert. Vormittags predigt [illegible] Kramer. Nachmittags [illegible]

Geboren.

Herrn G. Wolfrum, Kattunm[illegible] Anhang; B. [illegible] Schneidern, [illegible] Pilz's, Bürg. [illegible] thers, Bürg. Schneidermstrs. [illegible] Bretschneiders, Bürg. Webermstrs. [illegible] M. Drinkwasser, B. u. Tischlermstrs. [illegible] G. Kunze's, Einwohners in Mühlb[illegible]

Gekraudet.

[illegible] J. E. Zschocke, M. [illegible] mit Igfr. E. M. Pöschmann [illegible] Joh. Gottl. B. u. Weber [illegible] Karlsfeld, mit Igfr. Chr. Röthig [illegible] Sachsenburg — Mr. Hofmann, [illegible] mit Igfr. Chr. Elis. [illegible]

Gestorben.

[illegible] B. und Weberswitwe [illegible] 6 W. [illegible] Bet. [illegible] Wochen [illegible] Wachtel, S. [illegible]

Verstorben und Todeserklärung.

Brauer.

Karl Gottlob [illegible], Handarbeiter in Eschdorf, mit [illegible], Johann Gottlob Marcheis, Häusler [illegible], [illegible] Tochter.

Aufgebote.

Bekanntmachung.

Von den unterzeichneten Gerichten soll das zu dem Erbzinswesen des ausgetretenen Strumpfwirkermeisters und Hausbesitzers Karl Gottlob Quarks zu Ortelsdorf gehörige mit № 5. des Brandversicherungskatasters bezeichnete Hausgrundstück zu Ortelsdorf, welches aus einem Wohnhause, einer Scheune, einem Pferdestall- und einem Nebengebäude besteht, und nebst dem darzu gehörigen [illegible] Ruthen haltenden eingezäunten Garten, [illegible] den diesseits und jenseits der Zschopau gelegenen zwei Grasrändern gerichtlich, jedoch ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben, auf 950 Rz —,— gewürdert worden ist, auf Antrag des verpflichteten Concursvertreters

den 24sten October 1843

an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Kauflustige haben sich am gedachten Tage Vormittags [illegible] Uhr an gewöhnlicher Gerichtsstelle hierselbst einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen, die näheren Bedingungen aber sowie die Beschaffenheit des Grundstücks aus den bei hiesiger Gerichtsstelle und in dem Gasthofe zu Ortelsdorf ausliegenden Patente zu ersehen.

Schloß Lichtenwalde, den 10. August 1843.

Königlich Rittthum'sches Gericht daselbst.

[illegible]ung.

Hausverkauf.

[illegible] in Lommatzsch, worinnen seit 15 [illegible] Weinwirthschaft und Materialhandel mit gutem Erfolg getrieben worden ist, das sich auch sonst [illegible] vorzüglichen Lage wegen, zu jedem andern Geschäft sehr [illegible] halber, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblattes (E. L. Wilm) [illegible].

Bekanntmachung.

Mein [illegible] sogenannten Häuschen gelegenes gutes [illegible] Feld, bis ich gesonnen, [illegible] und durch [illegible] Brauer.

[illegible] weise [illegible] Feld [illegible] ein-
[illegible] aus freier Hand [illegible]
Dergleichen bin ich Willens, meine [illegible] bei
Zschopau, auch dem Wege nach der [illegible]
gelegenes Wiesengrundstück, die Kalkwiese genannt, zu veräußern und lade ich Kaufliebhaber dazu deshalb mit mir baldige Rücksprache zu nehmen.

August Wagner.

Verkaufs-Anzeige.

Bei Unterzeichnetem stehen zwei eisenachsige Mistwagen, Krummet, Egge, Erdäpfelhaken und andere Ackergeräthschaften, sowie verschiedene Geschirrzeuge, wegen Aufhebung der Oekonomie, aus freier Hand zu verkaufen.

August Wagner.

Bekanntmachung. Ein neuer beschlagner Handwagen steht zu verkaufen auf dem Bahnweg № 112/87.

Frankenberg. [illegible]

Lotterie-Anzeige.

In der vierten Klasse der 24. K. S. Landes-Lotterie, welche am [illegible] gezogen worden ist, fielen in meine Kollekte folgende Gewinne:

1000 Thaler auf № 22223.

100 Thaler auf № 9085, [illegible], 23189, 23959.

60 Thaler auf No. 690, 9062, [illegible], 15287, 16819, 17485, [illegible],

50 " " No. 114, 674, [illegible], 1967, 79, 95, 2025, 57, [illegible], 80, 3330, 3809, [illegible], 4631, 35, 44, 5805, 6, 7274, 8601, 9055, 57, 60, 69, 73, 77, 99, [illegible], 15239, [illegible], 16410, 37, [illegible], 25189, [illegible], 75, [illegible], 82, 86, 88, [illegible].

Von [illegible] Auszahlung der Gewinne [illegible] Bedingungen [illegible] in Hamburg, Bremen, [illegible] im Wochenblatt für [illegible] Gewinnes durch dieses Blatt [illegible].

Leipzig, den 6. Septbr. [illegible]

[illegible] Brauer.

Neue Kalender für 18[illegible]

empfing und verkauft zu dem gewöhnlichen billigen Preis

C. A. Ahrens,
Buchbinder in Hayn[illegible].

Arbeiter-Gesuch.

Von Unterzeichnetem werden noch 6 bis 8 Arbeiter zum Dreschen oder Grashauen sofort gesucht.

Schloß Sachsenburg. **Bach.**

Logisvermiethung.

Eine Oberstube mit 4 Fenstern, vorn heraus, nebst zwei Kammern, verschlossenem Holzraum und Kellerplatz ist zu vermiethen und sofort zu beziehen bei

H. Hahn auf der Neustadt.

Am vergangenen Montage Vormittags wurde in der Nähe meiner Bude eine Busennadel mit rothen Granaten verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung gefälligst zurückzugeben bei

Traugott Zeidler.
Tuchhändler.

Empfehlung.

Um meinen geehrten Gästen auch ferner hin mit einer guten Prise St. Omer dienen zu können, sehe ich mich genöthigt, meine bei Gelegenheit der letzten Communalgarden-Revue in unrechte Hände gekommene Tabatiere hiermit zurückzufordern. Einer dankbaren Erkenntlichkeit von Seiten meiner Person und meiner prisenlustigen Gäste kann sich der Ueberbringer versichert halten.

August Wagner.

Verlust. Vergangenen Dienstag ist von zwei armen Kindern auf dem Viehwege ein schon etwas alter Regenschirm liegen gelassen worden, der jetzige Inhaber desselben wird ersucht, ihn in der Expedition d. Bl. wieder abzugeben.

Ergebenste Empfehlung.

Dem verehrten Publikum in und bei Frankenberg empfehle ich mich bei Uebernahme der Schankwirthschaft zum Tannenberg bestens mit der Bitte, mich recht oft mit Besuch zu beehren, ich meinerseits werde Alles aufbieten, mir das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erwerben und zu sichern.

Frankenberg, am 3. September 1843.

[illegible]

Concert in Greifendorf.

Sonntag, als den 10. Sept. wird von den Signalisten des 3. Linien-Infanterie Regiments Prinz Georg ein Concert gegeben, wozu ganz ergebenst einladet

Gasthof zu Greifendorf, den 2. Sept. 1843.

J. C. Koch.

Einladung.

Künftigen Montag, zum Mittwochen Jahrmarkt, wird in der Fischerschenke Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet

Rost.

Im Verlauf dieser Woche ist angekommen

Nieritz's Volkskalender,

mit 1 Stahlstich und vielen Holzschnitten für 10 Ngr. zu haben bei

C. G. Roßberg.

Marktpreise

Roßwein, am 5. Septbr.

Weizen	2	Thlr.	10	—	15
Korn	1	"	25	—	1 Thlr.
Gerste	1	"	5	—	10
Hafer	1	"	10	—	15

*) Neuer dergl. 1 Thlr. 5 Ngr. bis 1 Thlr.

Brod- und Semmeltaxe in Frankenberg.

2 Pf. gutes hausbackenes Roggenbrod [illegible]
4 " desgleichen [illegible]
6 " desgleichen [illegible]
— " 20 Pf. Semmel [illegible]
— " 10 " dergleichen [illegible]
— " 7 " Stollchen oder Milchbrod [illegible]
— " [illegible] dergleichen [illegible]

Das Backen der Semmeln, Milch-Stollgen und Pfefferkuchen [illegible]

Im Laufe dieser Woche hat brauner Bier brauen lassen **Adolph Schweitzer.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Roßberg in Frankenberg.